Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 2 (1914)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. JAHRGANG № 8 BERN, 20. August 1914

Zentralblatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint je am 20. jeden Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.—; Nichtmitglieder: Fr. 2.—, bei Bestellung durch die Post 10 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Petitzeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Redaktionskomitee: Frl. Trüssel, Bern; Frau Dr. Merz, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern. — Redaktionelle Zuschriften sind an Frl. Trüssel, Bern, Fischerweg 3, zu richten.

Inhalt: Nachruf an Frau Prof. Stocker-Caviezel. — Der Schnitter (Gedicht). — Aufruf an die Sektionen. Appel aux Sections. — Aus dem Zentralvorstand. — Die Frau als Vormund. — Die Haushaltungsschulen des Vereins. — Aus den Sektionen: Schwarzenburg. Dietikon. Riggisberg. Luzern. — Zeitbild. — Aus schweizerischen Frauenkreisen: Der Arbeitslehrerinnentag in Bern. — Verschiedenes: Geldmangel und Dienstboten.

† Frau Prof. Stocker-Caviezel.

Zur selben feierlichen Stunde, da unsere Bundesversammlung unter der Anteilnahme der gesamten Bevölkerung den General der schweizerischen Armee erkor, drang die Kunde zu uns, dass Frau Prof. *Stocker* aus dem Leben geschieden sei. Ihre altersmüden Augen durften sich schliessen, bevor die Kriegsfackel aufgeflammt war. Das Heer erhielt seinen General, unsere Frauenwelt aber hat zur gleichen Zeit ihre älteste Führerin und Beraterin verloren. Eine Führerin war Frau *Stocker* den Schweizer Frauen lange Jahrzehnte hindurch, eine Führerin, die ihrer Truppe oft weit voraneilte. Sie besass in hohem Masse jene Eigenschaften, die zur Pionierarbeit unerlässlich sind: unerschütterlichen Idealismus und vorurteilslosen Weitblick. Dazu gesellte sich ihre ausserordentliche, feurige Beredsamkeit; welch köstliche Gabe, wenn man berufen ist, neue Ideen auszustreuen und ihnen Freunde zu werben! Wer hätte nicht unter dem Banne von Frau Stockers Rede gestanden, wenn sie an Jahresversammlungen in die Diskussion eingriff, ihr freies Wort in die Wagschale warf zum Siege des Fortschritts! Wie keine andere verstand sie es, die Frauen aus ihrer Bequemlichkeit aufzurütteln und für Aufgaben der Allgemeinheit zu entflammen, getreu dem Dichterworte: „Im engen Kreis verengert sich der Sinn; es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken.“ — So stark wirkte Frau Stockers Persönlichkeit auf diejenigen, die sie kannten, dass ein Zürcher

Professor seinen Vortrag über *das Recht der Frau* mit den Worten einleitete: „Möchten doch die Frauen im Bundesrat durch eine Frau *Stocker-Caviezel* vertreten sein!“

Und nun ist diese seltene Frau in ihrem 86. Lebensjahr dahingegangen. An ihrem 80. Geburtstag wurde sie in Anerkennung ihrer hohen Verdienste um die Hebung und Förderung der Frauen zum Ehrenmitglied des Zentralvorstandes unseres Vereins ernannt. Als 82jährige Greisin hielt sie im Kasinosaal in Bern eine hinreissende Rede, die allen Zuhörern unvergesslich blieb. An ihrem 85. Geburtstag war sie bereits an das Krankenlager gefesselt, aber noch folgte ihr reger Geist allen Ereignissen auf dem Gebiete gemeinnütziger und sozialer Frauentätigkeit. Welch reiches Dasein hat mit ihr seinen Abschluss gefunden! Wenn in den ernsten Zeiten, in die wir eingetreten sind, das Organisationstalent, die Tatkraft und die Selbständigkeit der Schweizer Frauen sich bewähren, so danken wir das zum besten Teil der Saat, die Frau Stocker ausgestreut hat; darum soll ihr Andenken in Ehren gehalten sein! *J. Mz.*

Der Schnitter.

Über den goldschweren Acker schreitet
Der schweigsame, emsige Landmann.
In seinen Händen erklirret die Sense
Gleich leisem, lallendem Wellengesang.
Ruhevoll fallen und fallen die Halme,
Und tröstend häuft sich erquickliche Labe,
Für Tausende schwillt die goldene Nahrung,
Zu letzen die harrenden, darbenden Lippen —
Und er mäht und mäht . . .

Da, plötzlich am goldgelben Abendhimmel
Bewegt sich des Landmanns riesiger Schatten,
Gigantisch vergrössert,
Ins Ungeheure verzerrt,
Und dunkelt weithin dräuend
Über die Felder, über die Gärten,
Über die Wälder, über die Wiesen,
Über die Welt. —
Und der furchtbare Schatten schreitet
Und schwingt, ein unbarmherziger Schnitter,
Die klirrende Sense, tropfend von Herzblut
Gefallener Menschen,
Und mäht und mäht und mäht . . .

Emil Claar.

Aufruf

an die Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Nur 7 Wochen sind vergangen, seit wir in unserer Versammlung in Bern miteinander unsere gemeinnützigen Werke besprachen und mit dem festen Vorsatz auseinandergingen, mit erneuter Kraft und frohem Mute in unsern Sektionen weiter zu arbeiten am Wohle unseres Vaterlandes. Stolzerfüllt über unsere prachtvolle Landesausstellung, die uns Bürge einer schönen Zukunft unseres Landes schien, ahnten wir nicht, dass in so kurzer Zeit das frohe Bild, das

unsere Heimat immer bot, sich verwandeln werde in ein solches der Angst und Sorge.

Heute steht die beste Kraft unseres Volkes, unsere Väter, Söhne und Brüder, an der Landesgrenze, alle treu verbunden im Gedanken, die Neutralität unseres Landes mit aller Kraft zu wahren und im Notfalle Gut und Blut zu opfern für die Freiheit unseres Landes.

Drinnen im Lande reifen die goldenen Kornfelder, Äcker und Wiesen prangen in ihrer sommerlichen Pracht, aber überall fehlt die leitende Kraft. Die besten Arbeiter sind ausgezogen zum Schutze unserer Heimat.

Industrie und Gewerbe, deren Aufschwung uns die Landesausstellung so anschaulich darstellte, liegen darnieder und vielerots fehlt in der Familie der Ernährer.

Mit lautem Beifall haben wir alle in Bern dem Vortrag von Herrn Pfarrer Stettler zugestimmt, der uns mit warmen Worten die Waisenkindlein und die verlassen Kleinen ans Herz legte und uns ermahnte, in christlicher Liebe deren Vormünderinnen und Beschützerinnen zu werden.

Jetzt, liebe Schweizerfrauen, gilt's zu halten, was wir durch unsern Beifall still gelobten. Während unsere Männer an der Landesgrenze Wache halten, wollen wir ihr Heim schützen vor Not und Elend und ihren verlassenen Kindern und Frauen beistehen.

Möge eine jede unserer Sektionen ihre Mitglieder sofort einberufen und sie einteilen in verschiedene Gruppen. Eine Gruppe soll Wäsche verfertigen fürs Rote Kreuz. Das Präsidium ist bereit, Ihnen sofort die nötigen Muster zu senden. Verlangt werden vorläufig: Baumwollene Hemden nach Muster vom Roten Kreuz, gewöhnliche Barchenthemden (Arbeiterhemden), von beiden mittlere und grössere, und Strümpfe und Taschentücher. Zusendungen direkt an „Bureau des Roten Kreuz-Chefarztes, Laupenstrasse 8". Eine zweite Gruppe soll sich der verlassenen Familien annehmen und ihnen Hilfe senden zur Besorgung der Arbeit im Haus, Feld und Stall und im Wald das Beerensammeln und das Dörren von Obst und Gemüse organisieren. Vielen fehlt der Ernährer, da soll die dritte Gruppe bezahlte Arbeit verschaffen oder Nahrung und den Säuglingen gute Milch, damit niemand Hunger leide. Die Sektionen tun gut, sich mit ihren Behörden zu verständigen über die nötigen Hilfsarbeiten in ihren Gemeinden, damit einheitlich vorgegangen wird. Was Ihr in diesen ernsten Tagen an Euern Mitmenschen tut, das ehrt nicht nur Euch selbst, es gereicht auch unserm Verein zur Ehre. Der Mann schützt unser Vaterland. Wir Frauen wollen ihm zum Dank sein Heim bewahren.

Oft ist in unserem Verein der Gedanke ausgesprochen worden, auch die Mädchen sollten Rekrutendienste tun. Jetzt in diesen ernsten Tagen ist der Moment dazu gekommen.

Draussen steht der Mann im Dienste des Vaterlandes, drinnen schütze die Frau sein Haus im Dienste der Heimat.

Eine für Alle und Alle für Eine. Von diesem Gedanken beseelt, mögen die im ganzen Lande herum verteilten 95 Sektionen, möge dieses Heer von über 12,000 Frauen das Vaterland im Innern schützen und vor Not bewahren. Gott gebe uns Kraft zum heiligen Gelingen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Bertha Trüssel.**

* * *

Appel

aux Sections de la Société d'utilité publique des Femmes suisses.

Madame la Présidente,
Chères Sociétaires,

Sept semaines seulement se sont écoulées depuis notre Assemblée générale à Berne. Nous nous quittâmes alors pleines d'un nouveau zèle, et plus désireuses que jamais de travailler au bien de notre peuple. Nous étions loin de pressentir que dans peu de jours, notre pays serait en proie aux soucis les plus cuisants.

A l'heure qu'il est, le meilleur des forces de notre peuple, les pères, les fils, les frères, sont à la frontière du pays, gardiens de son intégrité.

Dans nos campagnes, les moissons sont mûres, les champs offrent leurs récoltes; les meilleurs ouvriers sont partis, accourus à l'appel du drapeau.

L'industrie et les métiers, dont nous admirions l'essor lors de nos visites à notre belle Exposition nationale, sont désertés: c'est pour bien des familles, le retrait du pain quotidien.

A nous, femmes suisses, tandis que les hommes gardent la patrie des dangers extérieurs, à nous de défendre leurs foyers de la détresse et de la misère; à nous de prendre soin de leurs familles abandonnées.

Que chacune de nos sections convoque immédiatement ses membres et les organise en groupes. Un groupe devra s'occuper de la confection du linge à envoyer à la Croix-Rouge. La présidence expédie sur demande les modèles voulus. Il s'agit pour le moment de: chemises (chemises ordinaires de coton, sur le modèle de la Croix-Rouge, et chemises de flanelle-coton, dites chemises d'ouvriers), pour taille moyenne et pour grande taille; bas (chaussettes) et mouchoirs de poche.

Les envois doivent être adressés directement au „Bureau du Médecin en chef de la Croix-Rouge, Laupenstrasse, 8, Berne".

Un autre groupe s'occupera des familles abandonnées et leur procurera de l'aide pour les travaux de la maison et des champs, la récolte des baies dans les bois, le séchage des fruits et des légumes.

Dans les familles où manquent les ressources, par le fait de l'absence du père ou du chômage forcé, un troisième groupe procurera un travail rétribué, ou bien des vivres, notamment du lait aux tout-petits.

Les sections feront bien de s'entendre avec les autorités locales sur les secours à organiser dans leurs communes respectives, afin de travailler avec sûreté et unité.

Femmes suisses, membres de nos sections, vous avez souvent entendu exprimer parmi nous l'opinion que les femmes devraient avoir leur part de service militaire: les jours graves que nous traversons nous présentent l'occasion désirée. Puissions-nous, femmes suisses, tandis que nos soldats gardent les portes du pays, travailler nous aussi au service de la patrie; puissent nos 95 sections, puisse notre armée de plus de 12,000 femmes, lutter victorieusement au sein de notre peuple contre la misère et le désespoir. Dieu le veuille!

Au nom du Comité central,
La Présidente: **Berta Trüssel.**

Aus dem Zentralvorstand.

1. Da zur Begräbnisfeier unserer verehrten, unvergesslichen Frau Prof. Stocker fast alle Vorstandsmitglieder in Zürich waren, so wurde am gleichen Tag eine Vorstandssitzung abgehalten und der Präsidentin ein Kredit von Fr. 3000 für die ernsten ausserordentlichen Zeiten zur Verfügung gestellt.

2. Es wurde einstimmig beschlossen, zum Andenken an unsere liebe Verstorbene dem Generalsekretariat des Roten Kreuzes Fr. 100 zu übergeben.

3. Weiter wurde beschlossen, an die Sektionen einen Aufruf zu erlassen, der zugleich eine Art Wegleitung für sie sein sollte und der zuhanden der Einzelmitglieder auch im Zentralblatt erscheinen solle.

4. Es wurde ein Zirkular an diejenigen Sektionen geschickt, die Beiträge vom Roten Kreuz erhalten haben und dadurch verpflichtet sind, den Gegenwert an Wäsche usw. dem Roten Kreuz im Kriegsfall zu liefern.

5. Wir haben an alle Sektionen, die es wünschten, Muster für Hemden und Socken geschickt. Es werden immer noch hauptsächlich *baumwollene* Hemden (Rotkreuzmuster) und sog. Arbeiterhemden aus Flanellette und Socken gewünscht. Das Generalsekretariat des Roten Kreuzes bittet, unsere Sektionen möchten ihre Liebesgaben direkt an seine Adresse, Laupenstrasse 8, Bern, senden. Wir ersuchen unsere Sektionen, genau aufzuschreiben, was sie dem Roten Kreuz schenken, damit später darüber ein genauer Bericht gemacht werden kann von dem, was alle Sektionen an freiwilligen Gaben ans Rote Kreuz geleistet haben.

6. Das Rote Kreuz hat jetzt an alle seine Zweigvereine Arbeit verteilt, Hemden und Socken. Für ein fertiges Hemd wird 1 Fr. 50 Cts. bezahlt, für baumwollene Strümpfe 40 Cts., für wollene 80 Cts. Wer solche Arbeit zu übernehmen wünscht, wende sich direkt an den nächsten Zweigverein des Roten Kreuzes.

Gross ist die Arbeits- und Opferfreudigkeit unserer Frauen. Unzählige haben sich überall zur Hilfe für Handarbeiten gemeldet und ebenso zahlreich waren die Anmeldungen für Krankenpflege. Das Rote Kreuz muss aber in erster Linie tüchtig ausgebildete Krankenpflegerinnen haben. Von unserer Pflegerinnenschule in Zürich wurden 40 Schwestern verlangt. Die Oberin, Frl. von Tschumi, Tochter eines deutschen Generals, wurde nach Deutschland abberufen, und dankbar müssen wir sein, dass unsere Oberin, Frl. Schneider, sogleich opferfreudig einsprang.

Unseren Frauen möchten wir noch unsere Soldaten empfehlen. Vielen wäscht und flickt niemand die Wäsche. Da sollten die Frauen an jedem Ort den Wehrmännerfrauen, die ohnehin jetzt, besonders auf dem Lande, auch Männerarbeit machen müssen, das Waschen und Flicken der Soldatenwäsche abnehmen. Reinlichkeit erhält unsere Soldaten gesund, und nie werden Flickkurse besser am Platz sein als jetzt. Sie dienen unsern Soldaten und überbürdeten Frauen; stellen- und arbeitslose Frauen werden beschäftigt, und Frauen und Mädchen werden tüchtig im Flicken.

Harte Zeiten stehen vor der Tür. Eine jede von uns stehe an ihrem bescheidenen Plätzchen und helfe, wo's not tut. Durch ruhige, besonnene Fürsorge an allen Orten können wir vielem vorbeugen. Gott schütze unser Vaterland!

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aufruf an unsere Sektionen und Einzelmitglieder.

Liebe Schweizerfrauen!

Die Feldpostdirektion macht uns darauf aufmerksam, dass es unsern Soldaten im Feld vielfach an gutem, festem Packpapier fehlt und dass viele Familien in der Heimat aus Armut kein solches besitzen. Jetzt schon kommen viele Wäschepakete in Zeitungspapier gewickelt und mit Bleistift geschriebene Adressen an. Besonders bei schlechtem Wetter werden solche Adressen unleserlich und die Pakete unbestellbar. Vor wenigen Jahren kam es bei Manövern von Bernertruppen vor, dass 250 nasse Soldatenpakete, in Papier verpackt, unbestellbar wurden; die Wäsche hatte einen Wert von etwa 1000 Fr.

Diesem Übelstand können wir Frauen mit Leichtigkeit sofort abhelfen. Ein Säcklein von Segel- oder Packtuch, gemacht wie eine Bettasche, dazu ein fester Karton mit je einem Löchlein auf allen vier Seiten, eine Schnur durch dieselben gezogen, mit der der Sack verbunden wird, und das Militärsäcklein ist fertig und kostet sehr wenig. Auf der einen Seite des Kartons steht die Adresse des Soldaten, auf der andern diejenige der Familie. Diesen Karton dreht man je nach Gebrauch. Muster zur Verfügung. Die Postämter an jedem Ort können am besten sagen, welcher Soldat noch kein Säcklein hat. Jedes Dorf versorge seine Soldaten mit Säcklein. In Städten und da, wo grosse Ansammlungen sind, übergebe man sie dem Kommandanten, der diese Gabe an seine Soldaten mit Freuden annehmen wird. Immer da helfen, wo's not tut, sei unser Wahlspruch.

Mit vaterländischem Gruss im Namen des Zentralvorstandes!

Die Präsidentin: **B. Trüssel.**

Die Frau als Vormund.

Vortrag von Herrn Pfr. **Albert Stettler** in Bern, gehalten am 15. Juni 1914 an der Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, in der Festhalle der Landesausstellung.

Liebe Schweizerfrauen!

Wie Sie wissen, herrscht fast auf allen Gebieten des modernen Lebens ein Wettstreit zwischen Mann und Frau. Manchmal ist dieser Wettstreit edler, manchmal weniger edler Art. Da kam es denn auch einmal vor, dass irgendwo zwei Vertreter der Männer- und der Frauenwelt miteinander darüber diskutierten, welcher von den beiden Welten die grössere Bedeutung für den Kulturfortschritt einer Nation zukäme. Der Mann reklamierte in seiner natürlichen Bescheidenheit den Lorbeerkranz (für die besten Kulturleistungen) für Seinesgleichen. Alle grossen Errungenschaften — meinte er — reden vom „Manne". Die Baukunst sagt „Mann"! Die Verkehrsmittel: Bahnen, Schiffe, das Postwesen — verkündigen: „Mann!" Jede Maschine sagt: „Mann!" Die Beherrschung der Naturkräfte, die Dienstleistungen des Wassers, des Feuers, der Elektrizität, der Luft — stammen vom „Mann". Die Fortschritte auf dem Gebiete der Welterforschung, des Welthandels, der nationalen und internationalen Politik, die glänzendsten Ergebnisse der Wissenschaft, der Kunst, die Kenntnis der Vergangenheit und die Gestaltung der Zukunft — das alles spricht wieder vom „Mann". Das alles und noch viel anderes dazu beweist, dass dem Mann der Lorbeer gebührt. Soweit jener Anwalt der Männerwelt.

Was hatte die Partnerin darauf zu sagen? Schlagfertig — wie Frauen es gewöhnlich sind — erwiderte sie: „Nicht wahr, das wichtigste aller Geschöpfe ist doch der Mensch?“ Der Gefragte nickte zustimmend. „Nun, jeder Mensch, der auf dem Erdboden lebt und über den Erdboden dahingeht, sagt durch sein blosses Dasein: ‚Frau‘! Jedes Kind sagt: ‚Frau‘! Jeder Herangewachsene und Erzogene sagt: ‚Frau‘! Jeder Kranke, der gepflegt ist, sagt: ‚Frau!‘ Jedes Grab, das geschmückt ist, sagt: ‚Frau!‘ Was wäre der Mensch ohne die ‚Frau‘? — Die Diskussion hatte damit ein Ende. Ob jener Mann sich für besiegt erklärte, weiss ich Ihnen nicht zu sagen. Aber er wurde still und dachte nach und sagte sich: sie hat eigentlich recht!

Sie, verehrte Frauen, haben vor sich die schweizerische Landesausstellung. Die spricht auch zu einem guten Teil von der Leistungsfähigkeit, vom Geschick, von der Mitarbeit und vom Mitgefühl der Frau im häuslichen Kreis und im Volksleben.

Ihre Tagung als Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein spricht in besonderer Weise von der Frau. Nicht bloss zum Vergnügen haben Sie sich zu Ihrer 26. Jahresversammlung eingefunden. Sie wollen vielmehr sich Rechenschaft geben von Ihrer Jahresarbeit. Sie wollen Anregung und Wegweisung empfangen für weiteres Schaffen. Sie möchten das Band der Zusammengehörigkeit als mütterliche und schwesterliche Freundinnen des Schweizervolkes fester knüpfen. Sie wollen mit neuem Mut, mit neuer Freudigkeit, mit neuen guten Entschlüssen von dieser Tagung heimkehren, um auf Ihren verschiedenen Posten weitere wichtige, edle Dienste zu leisten.

Da habe ich denn die Ehre, auf den Wunsch Ihrer unermüdlichen und vielerfahrenen Präsidentin hin Ihre Aufmerksamkeit auf eine Aufgabe hinzulenken, die gerade der „Frau“ aus der Gegenwart neu erwachsen ist, eine Aufgabe, die für die Zukunft die Mitarbeit der „Frau“ dringend beansprucht.

Diese Aufgabe lautet:

Die Frau als Vormund.

Wir fragen: Wie stellt sich diese Aufgabe und wie wird sie erfüllt?

I.

Sie wissen, dass das grosse fortschrittliche Werk, genannt: *eidgenössisches Zivilrecht*, der Frau mit vielen langersehnten und erstrittenen Rechten auch neue, sagen wir: willkommene Pflichten zuweist.

So ist auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, der Jugenderziehung und des Jugendschutzes die Mithilfe der Frau vorgesehen. Im Vormundschaftswesen darf die Frau nicht nur Vormund ihrer eigenen, sondern auch fremder Kinder sein. Dabei ist sie im Besitz aller Kompetenzen, die das Gesetz einem Vormund überträgt. Sie braucht nicht erst einer Vormundschaftsbehörde Anträge zu stellen und abzuwarten, was von dort aus verfügt wird, sie ist vielmehr handlungsfähig und besitzt über das ihr unterstellte Kind die elterliche Gewalt, sie vertritt an ihm *Vater- und Mutterstelle.* Damit ist ihr auf die *Erziehung des Kindes unbeschränkter Einfluss eingeräumt.* Wohl lastet auf ihr die Verantwortung für das Wohl ihres Schützlings. Aber sie darf nun auch allen hemmenden Einflüssen entscheidend und wirksam begegnen.

Allerdings haben bis jetzt viele Frauen verwahrloster, verwaister, entarteter Kinder sich angenommen, haben sie gespeist, bekleidet, haben ihnen

Ferienaufenthalte und Kuren ermöglicht, Pflegorte zugänglich gemacht, Stellen vermittelt, haben ihnen beim Hinausziehen in die Fremde ratend und fürsorgend und schützend zur Seite gestanden. Aber wenn es sich um die Hauptsache handelte: um Wegnahme eines Kindes aus schlimmer Umgebung und um dessen Versetzung in eine bessere Atmosphäre — da fehlte solchen mütterlichen Jugendfreundinnen die Befugnis zum Eingreifen. Es gibt ja viele Eltern und junge Leute, die sich sehr gern helfen lassen. Nur sollten die Helfenden dabei stumme Diener sein oder im besten Falle solche dienstbare Geister, die nur reden, wenn sie gefragt werden, wobei man dann immer noch die Wahl hat, ihr Reden zu beachten oder in den Wind zu schlagen. Nun aber gibt es Fälle, wo einsichtige Frauen eben nicht weiter ruhig zusehen können, sondern wo sie sich zum Reden und zum Handeln genötigt fühlen, Fälle, wo sie Beachtung und Befolgung ihrer begründeten Wünsche erwarten und böswilligem oder unverständigem Widerstand begegnen möchten.

Das alles ist einer Frau in ihrer Eigenschaft als Vormund nun möglich. Ist ihr damit in der Fürsorgearbeit für hilfsbedürftige Kinder nicht viel mehr Befriedigung und Erfolg garantiert, als bei der bisherigen kompetenzlosen Stellung? Ist so diese Tätigkeit für gemeinnützige Frauen nicht viel erfreulicher, anziehender, lockender? Sollten sie nicht in Scharen zur Übernahme einer Vormundschaft sich anmelden?

Gestatten Sie mir eine kleine Indiskretion. Als in Bern nach dem Inkrafttreten des neuen Zivilgesetzes die Stelle eines Amtsvormundes geschaffen worden war und letzterer sich der angenehmen Hoffnung hingegeben hatte, für die grosse Zahl der ihm überwiesenen Kinder nun Frauen als Vormünder mit Leichtigkeit gewinnen zu können, da wollten sich solche nicht finden lassen. Der Amtsvormund wandte sich an Ihre Präsidentin. Aber weder die Autorität noch das persönliche gute Beispiel unserer verehrten Vorsitzenden vermochte die erwünschte Zahl von Frauen mobil zu machen. Dieses Erlebnis ist die Ursache des heutigen Referates über das Thema: Die Frau als Vormund.

Alles Neue begegnet bei seinem Einzug gar vielen Bedenken. So heisst es auch dieser neuen Aufgabe gegenüber von seiten der Frauen: „Die Verantwortung ist zu gross“, — „man riskiert allerlei Unannehmlichkeiten im Verkehr mit Eltern, Pflegeeltern und Kindern“, — „man ist mit den Vormundspflichten für Jahre hinaus belastet“, — mein Mann rät mir davon ab oder will es nicht haben“.

Es ist richtig, dass diese Aufgabe einer Frau sich nicht als eine so leichte darbietet. Aber gerade deshalb ist sie einer ernsthaften Prüfung wert.

Die neue Aufgabe entstammt der Tatsache, dass die Erziehung eines Kindes einer Mutter bedarf. Wo die Mutter fehlt, da fehlt der Jugendzeit, der Frühlingszeit eines Menschen die Hauptperson. Kinder, die unter Vormundschaft gestellt werden, weisen alle diesen Mangel auf. Es sind verwaiste Kinder oder verwahrloste und gefährdete Kinder. Wer will solchen Kindern nun Mutter sein? Eben nicht Männer, sondern Frauen. Frauen, die selber Kinder auferzogen haben. Frauen, denen das Mutterglück versagt geblieben und die ein stilles Sehnen darnach stets in der Tiefe des Herzens tragen. Frauen, die allein ihres Weges dahinziehen, die ihre Gaben und Kräfte nicht brach liegen lassen, die in allen möglichen Dingen sehr geschäftigt sind, die aber vielleicht für die Hauptgabe und die Hauptneigung, die sie besitzen, für die Fähigkeit, Kinder zu erziehen, keine bleibende Verwendung haben. Frauen, die einen wahrhaft

gemeinnützigen und christlichen Sinn in sich tragen, den Sinn, der nicht nur auf das Seine sieht, sondern auch auf das, was des andern ist, was das Bedürfnis vieler Kinder unseres Volkes ist, das Bedürfnis nach langdauernder Mutterliebe.

Solchen Frauen stellt sich die neue Aufgabe auf Schweizerboden: verlassenen oder verwahrlosten Kindern als Mutter sich anzubieten und zu ihrer Erziehung das Beste beizutragen.

Es ist keine so leichte, aber doch auch keine so furchtbar schwere Aufgabe.

Das führt uns zur Beantwortung unserer zweiten Frage:

II.

Wie wird diese Aufgabe der Vormundschaft erfüllt?

1. Zuerst das Selbstverständliche: man meldet der Vormundschaftsbehörde oder dem Amtsvormund oder auch dem Pfarrer seiner Gemeinde, man wäre bereit, gegebenenfalls einem Kind Vormund zu sein. Kommt dann die Anfrage, ob das und das Kind genehm sei, dann nicht wählerisch sein; nicht warten, bis es sich um ein Kind handelt, das in jeder Beziehung als passend erscheint; denn ob dem Warten verflüchtigt sich die Freude an der Aufgabe. Leicht wird man wankend in seinem Entschluss und kann sich immer schwerer zur Ausführung desselben aufraffen. Zugreifen, wenn die Gelegenheit sich bietet und die Anfrage kommt, und denken: gerade dieses Kind und ich — wir sind für einander bestimmt!

2. Dem überkommenen Kind zu einer Familie verhelfen, wo es in leiblicher, geistiger und seelischer Beziehung gut versorgt und voraussichtlich für längere Zeit gut geborgen ist. Kann man es aus triftigem Grund nicht zu sich nehmen, so sei man recht sorgfältig in der Bestimmung seines zukünftigen Heims. Dabei darf nicht die Kostgeldfrage, nicht die Frage nach dem *billigsten* Angebot, den Ausschlag geben, sondern die Frage nach dem *Hausgeist.* Auch auf diesem Gebiet ist das Billigste meist nicht das Beste. Will eine Behörde für die Erziehung armer, verlassener oder verwahrloster Kinder nicht die Auslagen wagen, wie sie jeder Familienvater für eine gute Erziehung seiner Kinder heutzutage veranschlagen muss, so sind gerade Vormünderinnen dazu berufen, für ihre Anbefohlenen sich zu wehren und eine Behörde zur Opferwilligkeit zu bringen.

3. Mit dem Pflegort seines Schützlings und mit dem Kinde selbst in ständiger Fühlung und regem Verkehr bleiben. Sich vergewissern: wie ist die Ernährung? Sich kümmern um die Körperpflege — ob sie hinsichtlich Bekleidung, Beschäftigung, Nachtruhe rationell ist. Forderung grösster Ordnung, Reinlichkeit und einer alkoholfreien Lebensweise.

Kinder, die unter Vormundschaft gestellt werden, sind meist erblich belastet. Darum bedarf die Körperpflege besonderer Umsicht.

Wichtig wird da aber auch die Erziehung des Charakters. Wenn der mütterliche Vormund weiss: das Kind hat Anlagen, in dem und dem Sinne seinen Erzeugern zu gleichen, dann gilt's, zielbewusst zu erziehen, es nicht darauf ankommen zu lassen, was aus den schlummernden Anlagen werden will, sondern vorbeugen und fernhalten, Abscheu vor dem und dem Übel einpflanzen und den Willen zum Guten und die Kraft zur Selbstzügelung stärken. Dabei dem Kind nicht die Sünden seiner Eltern vorhalten. Ihm nicht sagen, wenn es fehlt: du wirst nicht besser als dein leiblicher Vater — du wirst der gleiche nichtsnutzige Mensch wie deine Mutter.

Das sind ganz gefährliche Erziehungsmittel. Sie verbittern leicht das kindliche Gemüt, indem sie es an seine Herkunft erinnern, die ihm nicht zur Ehre gereicht und die es doch nicht verschuldet hat. Auch kann leicht im Herzen eines solchen Kindes der Gedanke sich festsetzen, „das Schlimme, das man mir vorhält, habe ich also von meinem Vater oder der Mutter. Ich bin nicht schuld daran, wenn bei mir nicht alles in Ordnung ist, das ist Erbübel und ich kann's nicht ändern.“ Darum dem Schützling die elterlichen Fehler nicht vorhalten, vielmehr sein Denken und seine Willenskraft nach besseren, höheren Zielen hin tränieren, ihm gute Vorbilder vor Augen stellen, ihm selber ein gutes Vorbild sein.

4. Wichtig ist die Hilfe des Vormundes bei der Berufswahl. Da lasse man das herangewachsene Kind nur recht sich aussprechen, um seine Neigungen und Pläne zu ergründen. Prüfen, was davon mit seinen Anlagen zusammenhängt und was über das erreichbare Ziel hinausgeht. Es sollte heutzutage nicht mehr vorkommen, dass ein Jüngling, eine Jungfrau, die unter der Fürsorge einer Behörde aufwachsen, in die Welt hinausziehen, ohne einen Bernf recht gelernt zu haben. Denn auf allen Gebieten verlangt man nicht nur Arbeiter, sondern immer mehr Qualitätsarbeiter.

Junge Leute denken gewöhnlich zuerst ans Verdienen, möglichst bald eigenes Geld zu haben, das ist ihr sehnlicher Wunsch. Deshalb begnügen sie sich oft mit Anstellungen, die einer besonderen Ausbildung nicht bedürfen. Ein Vormund aber ist auf eine gute Berufslehre seines Anbefohlenen bedacht, damit derselbe im grossen Wettbewerb der Arbeitskräfte zu konkurrieren vermag.

Glücklicherweise dauert die Vormundschaft über Knaben und über Mädchen bis zu deren Volljährigkeit, d. h. bis zum Zeitpunkt, wo durchschnittlich die meisten jungen Leute die Lehrzeit absolviert haben und auf eigenen Füssen stehen sollen. Da heisst es für den Vormund: alles aufbieten, um den angehenden Steuermann in den Stand zu setzen, sein Lebensschifflein von der Strömung fernzuhalten, worinnen Vater oder Mutter, oder beide einst Schiffbruch erlitten haben.

Eine gute Berufsausbildung, solide Grundsätze, ein fester Wille zum Guten — mit solcher Ausstattung mag man ihn in Gottes Namen ruhig in die bewegte See hinausfahren lassen, wenn die Vormundschaft aufhört und der herangewachsene Schützling selber die Hand ans Steuer legt. Ist das Verhältnis zwischen ihm und seiner mütterlichen Freundin bisher das richtige gewesen, so werden die freundschaftlichen Beziehungen nicht aufhören, auch wenn die gesetzlichen Pflichten zu Ende sind. —

So versuchen Sie es denn, verehrte Frauen, an diese neue Aufgabe: Vormund eines verwaisten oder sonst eines unglücklichen Kindes zu sein — mutig heranzutreten. Prüfen Sie ernstlich die Frage, ob nicht gerade Sie berufen sind, mütterliche Fürsorge und Mutterliebe solch einem Kinde anzubieten.

Sie haben vielleicht den wichtigen Abschnitt Ihres Lebens, da Sie eigene Kinder zu erziehen hatten, hinter sich. Beginnt jetzt nicht vielleicht der Abschnitt für Sie, da die gesammelten Erfahrungen einem mutterlosen Kinde zugute kommen sollten?

Sie verfügen vielleicht über einige Mussestunden per Woche. Die Art, wie solche traditionell ausgefüllt werden, befriedigt Sie nicht auf die Dauer. Sie besitzen doch noch wertvollere Gaben, als Geselligkeit und Unterhaltung in Ihren Kreisen zu pflegen. Sie verfügen über Fähigkeiten, die einem mutter-

bedürftigen Kinde zum Segen gereichen könnten. Lassen Sie ihm diesen Segen zuteil werden und Sie gewinnen für Ihre freie Zeit einen Inhalt, der Ihr Herz ganz anders befriedigt.

Gestatten Sie mir, in diesem Zusammenhang an einen Ausspruch von Frau Dr. Bleuler-Waser zu erinnern. Sie sagt: „Die *Schwiegermutterfrage* würde aufhören, wenn die Frau, sobald sie mit der Erziehung der eigenen Kinder fertig ist, gelernt hätte, ihren Blick über den eigenen Familienkreis hinauszurichten, wenn sie, statt in den jungen Haushalt ihrer Kinder hineinzudringen, einen eigenen, ihren Kräften entsprechenden Wirkungskreis sich schaffen wollte."

Sie sind im Besitz ansehnlicher Existenzmittel. Haben Sie solche nicht vielleicht auch dazu in Händen, um einem dürftigen, aber vielleicht begabten und hoffnungsvollen Kinde eine bescheidene Existenz zu sichern?

Sie kommen nicht hinweg über ein schmerzliches Erlebnis. Immer wieder brennt die Wunde im Herzen, wenn Sie dessen gedenken. Immer wieder fühlen Sie sich recht unglücklich und wird es dunkel vor Ihren Augen, wenn Sie sich Ihres Alleinseins oder bitterer Enttäuschungen bewusst werden.

Sobald Sie sich aber entschliessen könnten, vom lieben Ich abzusehen und Ihre Gedanken auf die Erziehung eines Kindes mit verwundeter Jugend hinzulenken, so hätten Sie damit wohl ein gutes Heilmittel für Ihre Herzenswunde gefunden.

Sie haben vielleicht eine glückliche Jugendzeit mit viel Elternliebe und Geschwisterliebe geniessen dürfen. Gerne erzählen Sie von jenen schönen Tagen. Oder wenn's nicht so gewesen ist, wenn Sie damals vieles haben entbehren müssen, was die Jahre Ihrer Kindheit Ihnen in ein recht trübes Licht stellt — beides: Jungendglück und Jugendleid setzt Sie nun in den Stand, sich in die Lage eines verwaisten oder verwahrlosten Kindes zu versetzen, das seinem zerfallenen, düsteren Heim entzogen werden muss, um es nicht verkommen zu lassen.

Niemand nimmt es Ihnen übel, wenn Sie gegenüber der Aufgabe: Vormund eines Kindes zu werden — allerlei Bedenken empfinden. Es ist besser, diese Aufgabe nach allen Seiten hin zu prüfen, als enthusiastisch ihr zuzujubeln, um nachher — kaum dass man sie übernommen hat — bei der ersten Schwierigkeit sie wieder aufzugeben. Aber wenn Ihr Gewissen Ihnen klar und deutlich sagt: „das ist nun ein Fall für dich!", dann überwinden Sie all die Bedenken, dann lassen Sie mit dem Verstand nun auch recht das Herz mitsprechen, das unergründliche Frauenherz und Mutterherz, und wenden Sie es einem Kinde zu, das sich nach einem solchen sehnt, wie eine Blume auf der Schattseite nach lichten, warmen Sonnenstrahlen sich ausstreckt.

Die rechtliche, gesetzliche Seite der Vormundschaftsfrage ist im fortschrittlichen Sinn geregelt — für das neue Jahrhundert, das „Jahrhundert des Kindes". Und das macht das Fortschrittliche daran aus, dass die Frau zur Mithilfe an diesem wichtigen Erziehungswerk eingeladen, ja aufgeboten wird.

Lassen Sie sich nicht vergeblich bitten und einladen, verehrte Frauen! Lassen Sie nicht den Vorwurf aufkommen, jetzt, da den Frauen im Vormundschaftswesen ein Gebiet zu nützlicher, öffentlicher Tätigkeit erschlossen und ihre Mitarbeit lebhaft begrüsst wird, jetzt versagen sie aus lauter Bedenken!" Beweisen Sie, dass Sie den Ruf unserer Zeit nach mehr Betätigung der Frauenwelt bei der Lösung sozial-ethischer und sozial-pädagogischer Aufgaben — dass Sie diesen Ruf, diese Erwartung unserer Zeit verstehen und ihr freudig entsprechen.

Manche Gruppe unserer Landesausstellung legt Zeugnis ab von emsiger Frauenarbeit, von fleissigen, geschickten Frauenhänden. Seien Sie bereit, auch Hand anzulegen, wo es gilt, an einem vernachlässigten Teil unserer Jugend wichtige Erzieherpflichten zu erfüllen!

Und bringen Sie in diese Arbeit das Beste hinein, wessen ein Kind zu seinem inneren und äusseren Glück bedarf: Mutterliebe! „Vieles wird getan aus Liebe, doch noch lange nicht genug!“ heisst es in einem Schlussgesang des Festspiels. Mutterliebe ist unermüdlich. Sie kann nicht ruhig zusehen, wie ein Teil unseres jungen Aufwuchses mutterlos bleibt und unglücklich ist. Mutterliebe fühlt sich getrieben, denen am meisten zu dienen, die ihrer am meisten bedürfen.

Möge diese Tagung gemeinnütziger Schweizerfrauen viele unter ihnen zu solchem Dienst anspornen und willig machen, dass auch auf dem Gebiete der Vormundschaft in allen Gegenden unseres Heimatlandes sich bald kundgebe

die geschickte, fleissige Hand
und das mitfühlende, opferfreudige, mütterlich liebende Herz
der Schweizerfrau!

Gott segne Ihr Wollen und Vollbringen!

Bericht über die von Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins gegründeten Haushaltungsschulen.

Von *L. Eberhard.*

Von den von Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins gegründeten Haushaltungsschulen Lenzburg, Boniswil, Weggis, Zürich, Bern, St. Gallen, Freiburg, Chailly bei Lausanne laufen erfreuliche Berichte ein. Die zur Verfügung stehenden Plätze sind meist besetzt, und fast alle Schulen haben von ausgiebigen Renovationen und Vergrösserungen zu berichten, so besonders Chailly, das nun statt 18, 31 Schülerinnen aufnehmen kann. Nach bewährten Methoden werden da unsere jungen Mädchen in die verschiedenen Zweige der Hauswirtschaft eingeführt, und durch die verschiedene Organisation der Kurse wird den mannigfaltigen Bedürfnissen verschiedener Kreise entsprochen. Schönbühl bei Weggis erreicht das Ziel in viermonatlichen Kursen, und zwar bewähren sich Lehrplan und Hausordnung in der Praxis, Lenzburg und Boniswil haben fünfmonatliche, die Städte Bern, Zürich, St. Gallen und Freiburg sechsmonatliche Kurse, da ihre Schülerinnen hauswirtschaftlich wohl weniger vorbereitet sind, als diejenigen vom Lande und auch zur komplizierteren städtischen Hausführung angeleitet werden müssen. Zürich hat neben den sechsmonatlichen Kursen noch Jahreskurse mit ausgedehnterem Lehrplan; auch Chailly hat seine Kurse für die Dauer eines Jahres eingerichtet, hält daneben aber noch sechsmonatliche Kurse ab. An den Jahreskurs schliesst sich in Zürich ein sechsmonatlicher Ausbildungskurs für Hausbeamtinnen, Leiterinnen grösserer Betriebe mit praktischer Betätigung in verschiedenen Anstalten. Zürich, Bern und Freiburg haben an ihre Haushaltungsschulen Seminarien zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen angegliedert; die Seminarkurse in Freiburg dauern ein Jahr, als Vorbildung wird aber ein Lehrerinnenpatent gefordert. Bern und Zürich haben zweijährige Ausbildung anschliessend an Sekundarschulbildung und praktische

Betätigung. Die meisten Haushaltungsschulen veranstalten von Zeit zu Zeit Spezialkurse: Volkskochkurse, Kochkurse in feinerer Küche, Back- und Einmachkurse, Bern Weissnäh-, Flick- und Knabenschneiderkurse. St. Gallen berichtet auch von einem Milchverwertungskurs und einem Kurs zur Herstellung und Verwendung von Kochkisten.

Gegen 800 Schülerinnen sind im abgelaufenen Jahr durch die Kurse unserer Haushaltungsschulen gegangen, von denen 74 das Examen als Haushaltungslehrerinnen bestanden haben. Wenn wir ihnen diejenigen Mädchen hinzuzählen, die in den durch unser Beispiel angeregten sich stets mehrenden Privathaushaltungsschulen, in den oberen Klassen der Volksschule, in Fortbildungs- und Gewerbeschulen hauswirtschaftliche Ausbildung erlangen, so erkennen wir, dass doch schon ein erfreulicher Bruchteil unserer weiblichen Jugend mit den Grundsätzen einer rationellen Hausführung bekannt gemacht wird, und es ist mit Befriedigung zu konstatieren, dass die Einsicht in die Wichtigkeit einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung gewachsen ist. Wenn, wie uns gestern der Herr Vertreter des Industriedepartements mitteilte, die Zahl der vom Bunde unterstützten hauswirtschaftlichen Kurse in den letzten 20 Jahren von 100 auf 600, die Bundessubventionen von Fr. 100,000 auf Fr. 600,000 stiegen, so hat das vielleicht mit andern Ursachen dazu beigetragen, dass in den letzten Jahren auch die Zahl der diensttauglichen Rekruten prozentual wieder zugenommen hat, denn richtige Ernährung und rationelle Hausführung sind ja eine der Quellen unserer Volkskraft.

Wir sind aber noch weit davon entfernt, dass jedes Mädchen sich über das zu einer vernünftigen Hausführung nötige Wissen und Können ausweisen könnte. Auf der Karte, die die internationale Zentralstelle für hauswirtschaftlichen Unterricht in Freiburg an der Ausstellung ausgestellt und die in roten und blauen Punkten die Orte mit Haushaltungsschulen und Fortbildungsschulen angibt, sehen wir noch weite Gebiete, wo weder rot noch blau uns entgegenleuchtet, und wenn es auch diejenigen sein mögen, wo die Töchter in ländlichen Verhältnissen noch am ehesten von den Müttern in die häuslichen Arbeiten eingeführt werden, so wissen wir doch, dass auch auf dem Lande die Verbreitung vernünftiger Grundsätze für die Ernährung und Hygiene überhaupt oft bitter not tut.

Jeder Frauenverein hat also weiter die Pflicht, sein Möglichstes für Einführung von Haushaltungs- und Kochunterricht an oberen Volksschulklassen und für Einrichtung von hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen zu tun.

Für die weitere Entwicklung der bestehenden Haushaltungsschulen wäre hauptsächlich ins Auge zu fassen, dass die Mädchen nicht nur für ihre Tätigkeit als Wirtschafterin, als Verwalterin des materiellen Gutes und Wohlbefindens der Familie vorbereitet, sondern auch hingewiesen würden auf die Wichtigkeit ihrer späteren Stellung als Mütter und Erzieherinnen und etwelche Anleitung erhielten in Kinderpflege und Kindererziehung. Bei dem bisherigen Betrieb unserer Haushaltungskurse liegt die Gefahr nahe, dass sie uns ein hauptsächlich auf materielles Wohlsein gerichtetes Frauengeschlecht erziehen, das seine Hauptaufgabe in der Sorge für Nahrung, Kleidung und Verwaltung des häuslichen Gutes sieht. Die Frau soll aber auch mit der Hygiene des Säuglingsalters vertraut sein und sie soll auch gemütlich und geistig das Leben ihrer Kinder in richtige Bahnen zu lenken wissen. Die Haushaltungsschule St. Gallen weist Kinderpflege im Lehrplan auf. Zürich ebenfalls in den Jahres- und Seminar-

kursen, Bern Pädagogik im Seminarkurs, Freiburg hat einen theoretischen Kurs in Säuglings- und Kinderpflege und gibt in der der Schule angegliederten Krippe (pouponnière) Gelegenheit zu praktischer Betätigung auf diesem Gebiete. Wenn diese treffliche Einrichtung auch nicht überall möglich ist, so liesse sich gewiss fast überall durch einen Zyklus von Besprechungen über Säuglingsernährung, Kinderpflege, Erziehung zur Wahrhaftigkeit, Ordnungsliebe, Selbstzucht, Tier- und Menschenliebe, Pflege des Familien- und Heimatsinnes, Kinderbeschäftigungen, manch gute Anregung für spätere Zeiten geben und ein wohltuendes Gegengewicht gegen die ausschliessliche Beschäftigung mit hauswirtschaftlichen Arbeiten bilden. Lehrkräfte für einzelne solcher Themata sollten unter den Ärzten, Krankenschwestern, Lehrern, Pfarrern oder erfahrenen Frauen des Ortes nicht schwer zu finden sein. Gar vieles, was die Ausstellung in den Gruppen für Säuglingspflege, Kindergärten und Kinderhorten an reichem Anschauungsmaterial zusammengetragen, sollte Allgemeingut jeder Frau werden, und könnte durch Haushaltungs- und Fortbildungsschulen in weite Kreise des Volkes hinausgetragen werden.

Eine weitere Anregung, die an die Vorstände der Haushaltungsschulen herantritt, kommt von Seite des Schweizerischen Verbandes Gemeinnütziger Vereine für Errichtung alkoholfreier Wirtschaften, des Zürcher Frauenverbandes für alkoholfreie Wirtschaften und des Schweizerbundes abstinenter Frauen. Die Vorstände dieser Vereine richten einen „Offenen Brief an den Vorstand des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und an die Vorstände der Schweizersichen Haushaltungsschulen“, der die folgenden Hauptgedanken ausführt: Lektüre des Briefes oder Resümee des Inhalts: das Bedürfnis nach gut geführten alkoholfreien Häusern wird immer grösser. Soll aber die alkoholfreie Wirtschaft als Reformhaus das notwendige Ansehen geniessen, so erfordert ihre Führung Persönlichkeiten, die neben sittlicher Tüchtigkeit eine gewisse Allgemeinbildung, und besonders auch die berufliche Ausrüstung besitzen Nach den Erfahrungen, die der Verein bis jetzt gemacht, mangelt es bei den Personen, die sich für solche Stellen meldeten, meist an der richtigen Vorbildung in häuslicher Arbeit. Die Vorstände der genannten Vereine richten nun das Gesuch an den Frauenverein: 1. mit allen Mitteln danach zu streben, dass für alle Mädchen eine mindestens einjährige Lehrzeit in praktischer häuslicher Arbeit obligatorisch werde und 2. da das gegenwärtige Frauengeschlecht infolge zarter Gesundheit nicht mehr leistungsfähig sei, die Frage zu prüfen, in welcher Weise auf die Erziehung eines körperlich gesunden, kräftigen Frauengeschlechtes hinzuwirken wäre und die Wege dafür in Familie, Schule und öffentlichem Leben anzubahnen und 3. auch für Mädchen und Frauen reiferen Alters Haushaltungskurse, besonders Spezialkurse für Hausbeamtinnen, Gehilfinnen und Vorsteherinnen an alkoholfreien Wirtschaften einzurichten, wodurch vielen Frauen, die sich in einem früh ergriffenen Fachberuf unbefriedigt fühlen, ein Weg zu gesunder, nützlicher, echt weiblicher und sozial wichtiger Tätigkeit eröffnet würde. Die Eingabe schliesst mit dem Wunsche, dass bei jeder Gelegenheit auf den neuen schönen Frauenberuf aufmerksam gemacht und dass er tüchtigen Personen empfohlen werde.

Punkt 1 des Gesuches, die Anstrebung des Obligatoriums für hauswirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen, steht sowieso auf dem Programm des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und wurde in seinem Schosse schon verschiedentlich behandelt. Punkt 2, die Erstrebung körperlicher Kräftigung des Frauengeschlechts ist eines der Ziele, an dessen Erreichung unsere Schul-

behörden, unsere Turnlehrervereinigungen und Wanderorganisationen arbeiten. Er bildet auch das Thema (in allgemeiner Fassung) der Donnerstagsverhandlung der Schweizerischen Jugendfürsorgewoche, an der auch die Frauen teilnehmen können, so dass sich eine separate Behandlung der Materie für uns jetzt nicht empfiehlt. Immerhin sei es den Sektionen empfohlen; er könnte vielleicht einmal Traktandum einer Hauptverhandlung werden. Punkt 3, Mitwirkung der Haushaltungsschulen bei der Ausbildung von Leiterinnen von Reformgasthäusern, wird von den Vorständen der betreffenden Anstalten zu behandeln sein. Prinzipiell bringen wir der Idee gewiss viel Sympathie entgegen. Die Bekämpfung des Alkoholismus gehört ja mit zu den Zielen der Frauenvereine, und gerne werden wir mitarbeiten an der Eröffnung eines so schönen und wichtigen Arbeitsfeldes für tüchtige Frauen. Zur Betätigung auf demselben ist hauswirtschaftliche Tüchtigkeit ja sicher unerlässlich; wichtiger aber scheinen uns die körperlichen, sittlichen und intellektuellen Eigenschaften, die die Leiterin eines grösseren Betriebes haben muss, Kraft, Gesundheit, Arbeitsamkeit, Regsamkeit, Gelassenheit, Umsicht, Takt usw., und die wird auch ein Haushaltungskurs, besonders wenn es sich um Personen schon gesetzteren Alters handelt, den Kursteilnehmerinnen nicht geben können. Der Vorstand der Haushaltungsschule Zürich wird sich gerne mit den leitenden Organen der alkoholfreien Wirtschaften in Verbindung setzen, um mit ihnen gemeinsam die Verwirklichung des angeregten Gedankens in die Wege zu leiten. Vielleicht folgen uns dann andere Haushaltungsschulen auf dem eingeschlagenen Wege nach. Auch für die Haushaltungsschulen heisst es also: nie befriedigt stille stehen, sich immer wieder in den Dienst der Volks- und Frauenbedürfnisse stellen!

Aus den Sektionen.

Anmerkung der Redaktion. Die verehrten Berichterstatterinnen der Sektionen werden höflich gebeten, bei ihren Manuskripten nur eine Seite des Papiers zu beschreiben.

Schwarzenburg. Jahresbericht pro 1913. Ein Subkomitee der Sektion übernahm, wie von jeher, die Pflichten eines Arbeitschulkomitees. Die hiesigen Arbeitslehrerinnen haben bei den gewöhnlich ziemlich starken Klassen fleissige Aushülfe nötig. Die Frauen lassen sich denn auch einen fleissigen Arbeitschulbesuch angelegen sein. Der Stoff für sämtliche Klassen wird immer gemeinsam angeschafft und das Finanzielle wird ebenfalls durch das Frauenkomitee besorgt.

Die Schülerspeiseanstalt hatte seit Neujahr wöchentlich vier mal gegen 100 Kinder mit Milch und Brot zu versorgen. Die Leitung und Aufsicht übernehmen dabei auch Mitglieder unserer Sektion. Sie können sich bewusst sein, einer guten Sache beste Dienste zu leisten.

Wie alljährlich, so hat auch letzte Weihnacht das Frauenkomitee es sich nicht nehmen lassen, die ganze Schwarzenburger Schuljugend um einen strahlenden Lichterbaum zu versammeln. Von den 400 Kindern bekam jedes ein Weggli und eine Orange in die Tasche gesteckt und gross und klein hatte seine helle Freude an dem frohen Fest, das unermüdliche Frauenhände der kleinen Welt immer so freundlich bereiten. Mehr Mühe, Arbeit und Opferwilligkeit erfordert aber die Schülerkleidung. Es sind das ganze Jahr allwöchentlich einige Frauen unter Leitung der Zentralpräsidentin beschäftigt, Kinderkleider für alle Stufen zu nähen, aus Altem Neues zu machen und die weit und tief gähnenden Schränke,

die man versucht ist, Schlünde zu nennen, mit allerlei Reichtümern dieser Art nach und nach anzufüllen.

So konnten 131 Kindern rund 300 Gaben beschert werden im Wert von 850 Franken. Wie manche arme Mutter, die oft in der strengen Winterszeit für ihre Kinder das Nötigste nicht hat, blickt zuversichtlich auf diesen lieben freundlichen Stern. Dankbare Herzen lohnen reich alle Mühe.

Und wenn nun einmal das Frauenkomitee im Schenken begriffen ist, so bedenkt es auch wieder die von ihm gegründete Schülerbibliothek mit Fr. 30 von der Weihnachtsliste. Wenn die Erziehungsdirektion wieder Fr. 60 leistet, so lässt sich reichlich gute Jugendlektüre anschaffen.

Die Kommission für Unterstützung durch Arbeit war in der Lage, 200 Paar Militärsocken zu vergeben. Auf diesem Gebiet übertrifft die Nachfrage immer bei weitem das Arbeitsangebot. Man sieht hieraus, wie nötig eine einfache Hausarbeit wäre.

Aus der Vereinskasse wurden Kollektivbeiträge geleistet an:

die Gemeinde-Krankenfürsorge;
den schweizerischen Frauen- und Kinderschutz;
den kantonalen Frauen- und Kinderschutz;
den Bund schweizerischer Frauenvereine.

Aus unserer Kasse für Tuberkulose- und Rotkreuzbestrebungen wurden Lebensmittel und Wäsche geschenkt, hauptsächlich an arme kranke, alte Leute.

Die Dienstbotenprämiierung hat durch unsere Vermittlung an langjährige treue Dienstboten vergeben:

Fünf Diplome, ein Anhänger, eine Uhr, eine Brosche.

Unsere Mädchenfortbildungsschule hielt letzten Herbst einen zwölftägigen Glättekurs ab in Verbindung mit chemischer Wäscherei. Der Kurs mit 19 Teilnehmerinnen nahm unter der altbewährten Leitung von Frau Striegler-Zürich einen erfreulichen Verlauf.

Hierauf erteilte Frau Beer einen Knabenkleiderkurs mit wieder 19 Teilnehmerinnen. Als besondere Spezialität wurde das Anfertigen von Knabenanzügen aus alten Herrenkleidern nebst Bügeln und Reinigen der Kleidungsstücke betrieben. Seither laufen wieder vielmehr propere Buben (wir wollen nicht verschweigen, dass auch Herren darunter sind), in frisch hergerüsteten Hosen mit tadelloser Kniefalte umher.

Darauf folgte der von Frl. Scheurer, Haushaltungslehrerin, geleitete Näh-, Flick- und Zuschneidekurs. Dieser mit viel Fleiss, Ausdauer und schönem Erfolg geführte Kurs zählte in zwei Klassen 16 Schülerinnen.

Von der 1. Klasse wurde gearbeitet: Ein Jupe, eine Blouse, eine Schürze, ein einfaches Kleid für Damen.

Von der 2. Klasse wurde gearbeitet: Einfache Leibwäsche, eine einfache Blouse und eine Schürze.

Anschliessend an diesen Kurs erteilte Frl. Scheurer auch Gesundheitslehre.

Den Schluss des Kursreigens bildete der Kochkurs im März unter Frl. E. Gfellers bekannter trefflicher Aegide. Sie unterrichtete während 4 Wochen 16 Töchter in den Künsten und Geheimnissen der Küche. Wir hatten auch Gelegenheit, zu beweisen, dass die Produkte dieses Kurses allgemein anerkannt werden. Des reichen Segens war beinahe zu viel an der Hauptversammlung unserer Sektion, wenngleich der Saal die Menge der Frauen kaum zu fassen vermochte.

Die Auslagen für die vier Kurse, inklusive Anschaffungen betrugen Fr. 1092. Für die Fortbildungsschule haben wir einen Passivsaldo von Fr. 60 zu verzeichnen.

Eine grosse Hauptaufgabe neben der Fortbildungsschule bildet für unsere Sektion gegenwärtig eine Ferienversorgung für rekonvaleszente Kinder. Vorerst beabsichtigte man eine Ferienhütte für die Schulgemeinde Schwarzenburg. Man wünscht nun aber die Versorgung für das ganze Amt einzurichten.

Durch den Verkauf von 700 Stück Bundeskarten am 1. August, einen Kaffeetrinket, verbunden mit Kinderreigen und Vorträgen des Frauenchors, sowie durch eine Tombola hat der Verein einen Grundstock von Fr. 2116 für dieses Unternehmen zusammengebracht. Wir stehen am Anfang dieser Aufgabe. Es braucht noch viel, bis das Ziel erreicht ist. Vereinte Kraft wird uns dahin führen. Wie viele Lehrer, Kinder und Eltern schauen sehnend nach diesem Pfad, der einen grossen Teil unserer Jugend wieder zu Gesundheit und Kraft führen kann. *M. St.*

Dietikon (Zürich). Jahresbericht pro 1913. Weniger befriedigend als das seit der Gründung des Vereins Erreichte sind die Leistungen von einer Generalversammlung zur andern, ja, unbedeutend können einem diese erscheinen und dem guten Willen und den Anstrengungen des Vorstandes wenig entsprechend.

Wohl wird der Kindergarten, unser erstes Werk, von vielen Familien des Orts als willkommene Stütze in Bewahrung und Erziehung der Kleinen anerkannt, und es hat unsere gute Kindergärtnerin trotz vielfachem Hinausschieben des Eintritts kaum vierjähriger Kinder stets 55—60 Schüler; aber die Gegner des Kindergartens werden laut und rührig, sobald für denselben irgend etwas geleistet werden soll, und wenn es auch nur die Fr. 2 Jahresbeitrag sind, von denen laut Statuten die Hälfte dem Kindergarten zukommt, der von der Gemeinde weiter nichts als das Lokal hat. Aus der zweiten Hälfte unterstützt der Frauenverein die weibliche Fortbildungsschule, und soviel wie möglich andere gemeinnützige Institutionen, die von ihm angeregt wurden.

Die Kurse im Kochen, in Knabenschneiderei und im Glätten, die je 80, bezw. 65 Stunden umfassten, wurden von je 10 Teilnehmerinnen besucht und nahmen unter vorzüglicher Leitung einen wohlbefriedigenden Verlauf. Die seit 1905 stets fortdauernde Schule im Weissnähen und Flicken, geleitet von unsern tüchtigen Arbeitslehrerinnen, wurde im Winter von 18, im Sommer von 15 lern- und arbeitseifrigen Frauen und Töchtern benutzt. Diese Zahl ist für eine Ortschaft von 4500 Einwohnern traurig gering. Allerdings geben in Dietikon auch die Christlich-Sozialen seit etlichen Jahren Nähkurse, die ungefähr gleich zahlreich besucht werden, wie die vom Frauenverein veranstalteten; viele aber, die es am nötigsten hätten, wollen ihr Können nicht vervollkommnen und sich zu nichts anstrengen, das nicht direkt klingenden Nutzen einträgt. Zu den Kochkursen ist die reifere Jugend, die pro Mahlzeit für die verwendeten Lebensmittel 50 Rp. zahlen sollte, weniger zu haben, als die Primar- und Sekundarschülerinnen des 14. Altersjahres, denen wir unentgeltlich jeweilen in den vierwöchigen Sommerferien 20 Lektionen in Nahrungsmittellehre und im Kochen geben liessen. Mit rühmlichem Eifer folgten vom Anfang bis zum Schluss 19 Schülerinnen diesem Unterricht.

Bei Austeilung der Znünimilch an die Schüler, an deren Kosten der Frauenverein beiträgt, halfen stets ein oder mehrere seiner Mitglieder.

In fürsorglich, liebendem Sinne machten zwei erfahrene Hausmütter auch dieses Jahr wieder regelmässig Besuche bei den 50—60 in Dietikon verkost-

geldeten Kindern, da die Kontrolle über dieselben von der Gesundheitskommission dem Frauenverein übertragen wurde.

Von den drei Versammlungen des letzten Winters wies nur die vom Januar mit dem Vortrag von Herrn Pfarrer Altherr an der kantonalen Strafanstalt eine erfreuliche Besucherzahl (86) auf, während sich für die andern zwei Vorträge nur je etwa 45 Hörerinnen einfanden.

Beglückt von dem wohltuenden Zusammensein gemeinnütziger Frauen und dankbar gegen das gastfreundliche Aarau und Schönenwerd kehrten unsere neun Teilnehmerinnen vom Jahrestag im Juni 1913 zurück.

Riggisberg. Unsere Sektion gehört gewiss zu den kleinsten und jüngsten und wächst erst allmählich in ein grösser angelegtes und hoffentlich recht gedeihliches Arbeiten hinein. Wir können uns daher vorläufig keiner Grosstaten rühmen. Immerhin würden um einige arme Familien, die wir im Laufe des verflossenen Vereinsjahres durch Abgabe von Lebensmitteln und Kleidungsstücken unterstützten, sowie vor allem auch die Wöchnerinnen, denen unsere Hilfe höchst willkommen war, sehr ungern missen. In Zukunft gedenken wir nicht mehr nur durch Almosen zu helfen, sondern wir werden uns an die freilich schwerere, aber auch viel schönere Aufgabe heranwagen, die Quellen der Armut allmählich verstopfen zu helfen. Bereits haben unsere Mitglieder an der Frühjahrsversammlung durch den Beschluss, im Laufe des nächsten Winters einen unentgeltlichen Abendkochkurs für unbemittelte Frauen zu veranstalten, dieses Feld betreten. — Übrigens verschafften wir auch im letzten Jahre einigen Bedürftigen in diesem Sinne eine kleine Erleichterung, indem wir ihnen das Stricken von 200 Paar Militärsocken ermöglichten. Die kleine durch eigenen Fleiss erworbene Nebeneinnahme war für sie schon wohltuend.

Im ferneren sind wir bestrebt, durch Veranstaltung von Vorträgen der hiesigen Bevölkerung Aufklärung über wichtige Errungenschaften, wie z. B. das Bundesgesetz über die *Krankenversicherung* zu geben.

Was die Dienstbotenprämiierung betrifft, so konnten wir 7 Personen durch ein Diplom erfreuen. Einige davon haben schon jahrzehntelang der gleichen Familie treu gedient, sind also nächsthin zu einer höhern Prämie berechtigt.

Luzern. Am 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, fand im Kinderhort des St. Karli-Schulhauses die Jahresversammlung statt. Frau Hauser-Hauser, die Präsidentin, begrüsst die Anwesenden und entwirft in kurzen Zügen ein Bild der Vereinstätigkeit. Die *Krippe* weist sehr starke Frequenz auf, gab es doch Tage, wo 73 Kinder von den Schwestern treu besorgt und behütet, Aufnahme fanden. Die Kinder blieben mit Ausnahme von zwei Fällen von Masern und einem Fall von Scharlach von Krankheiten verschont. Herr Dr. med. Schmid, Direktor des Kantonsspitals, der seit Bestehen der Krippe dem Vorstande angehörte, trat leider wegen Arbeitsüberbürdung zurück. Grosses Interesse bringt Herr Dr. Stirnimann der Krippe entgegen. Neueinrichtungen, wie Isolierzimmer und Telephon, erweisen sich als praktisch und wertvoll.

Im *Kinderhort* im St. Karli, der über sonnige und luftige Räume verfügt, sind 98 Kinder aufgenommen und verpflegt worden. Der Kinderhort im alten Spital wird mit dem Herbst-Schulanfang ins neue Schulhaus Moosmatt verlegt; dort ist ebenfalls für praktisch-hygienische Einrichtung bestens gesorgt worden. Die luzernischen Horte unterscheiden sich von denen der andern Schweizerstädte dadurch, dass die Kinder auch über Mittag dableiben können und ein

einfaches Mittagessen erhalten. Die *Krankenspeisung* wurde etwas beschränkt, da durch die Suppenanstalt teilweise Ersatz geboten wird. Der *Glättekurs* war von nur 6, der *Modefachkurs* von 14 Teilnehmerinnen besucht; letzterer hat einen Reingewinn von 112 Fr. zugunsten der Krippe zu verzeichnen. An 31 *Dienstboten* wurden 21 Diplome, 9 Broschen und Anhänger und 1 Uhr, je nach Anzahl der Dienstjahre, ausgeteilt. Aus der *Stiftung Salus* konnte ein älteres Ehepaar unterstützt werden. Die *Hilfskasse* hat in vielen Fällen bitterer Not geholfen und bei mancher Familie die schweren Tage des Hauszinsverfalls etwas erleichtert. Die *Wohlfahrtsmarke,* sowie die *Blumenenthebungskarte* in Trauerfällen bedürfen noch weitern Bekanntwerdens. Aus der *Augustkarte* fielen 430 Fr., aus der *Weihnachtsmarke* 2565 Fr. der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose zu. Die *Frauenliga* zur Bekämpfung der Tuberkulose konnte an 18 Patienten Beiträge an Sanatoriumskosten spenden. 14 Familien erhielten Milch, Hafermehl und Eier; auch Kleider und Wäsche wurden abgegeben; bei Schwerkranken suchte man die Angehörigen zu belehren und anzuleiten, um Ansteckung zu verhüten; es wurden auch verschiedene Desinfektionen veranlasst. Für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder eröffnete der Frauenverein mit der Frauenliga das *Kindererholungsheim Stalden.* Legate und Geschenke halfen zur Verwirklichung dieser Institution, die für so manch armes Kind eine Wohltat sein wird. Die *Säuglingsfürsorgestelle,* Ende Mai des Berichtsjahres gegründet und eröffnet, weist sehr starke Frequenz auf. Als Arzt funktioniert Frl. Dr. Neumann, als Fürsorgerin im Beratungsraum Frl. H. Herzog, gewesene Schülerin des Säuglingsheims in Basel. Als Heimbesucherinnen wirken sechs Damen, welche die Säuglinge in ihrem Heim aufsuchen und den Müttern mit Rat und Tat beistehen. Der Abschluss der verschiedenen *Jahresrechnungen* ist ein befriedigender, dank der nicht erlahmenden Unterstützung von seiten der tit. Behörden, Freunde und Gönner. Als Zukunftsprojekt wird noch die Gründung eines alkoholfreien Restaurants, verbunden mit Töchterheim, kurz erwähnt. Nach dem offiziellen Teil vereinigte man sich bei einer Tasse Tee zu einer gemütlichen Plauderstunde.

Ein Zeitbild.

Mittagschwüle im Bahnhof — aber trotz der versengenden Hitze regstes Treiben! — Militärzug um Militärzug langt an. Mit unglaublicher Promptheit entladen sich die langen Wagenreihen. Infanteriemannschaft marschiert Zug um Zug zwischen den Absperrungskolonnen hindurch aus dem Bahnhof hinaus und auf kürzestem Weg den Kantonnementen in den umliegenden Dörfern zu. Alles jugendfrische Gestalten, denen der Schweiss von der Stirne rieselt; der geöffnete Waffenrock lässt auf der Brust die kleine Merktafel mit dem Namen des Trägers erblicken. — Schon haben Frauen im deutschen Nachbarlande diese Täfelchen zurückerhalten, ein Zeichen dafür, dass der Gatte im Dienste des Vaterlandes gefallen! Hunderte um Hunderte eilen an uns vorüber — wir fragen, aber keiner sagt uns, wo und wie er die kommende Nacht verbringen wird. Streng wird die Vorschrift gehalten, dass der Standort der Truppen geheim zu bleiben hat. Bald nach vier Uhr wird es stille am Bahnhof, die Absperrungsmannschaft zieht ab, in den Militärtransporten ist eine Pause eingetreten.

Der Zug, welcher uns selbst in eines der nächsten Dörfer bringen soll, enthält nur vereinzelte Soldaten. Da sitzen zwei Brüder aus der Westschweiz,

gereifte Männer, den Ehering am Finger, die nach 14jähriger Abwesenheit freiwillig aus der Fremde heimgekehrt sind, um dem Vaterland als gemeine Soldaten zu dienen! Der alte treue Schweizersinn flammt mächtig auf in diesen Tagen! Laut äussern sie ihre Bewunderung für die Ordnung, die sie auf der Fahrt durch die Heimat überall angetroffen haben. Auf der ersten Haltestelle kreuzen wir einen jener traurigen Italiener-Transportzüge, wie sie jetzt beständig unser Land durcheilen. Wagen um Wagen gefüllt mit Männern, Frauen und Kindern, mit aufgetürmten Kisten, Körben, Bündeln. Viele der Frauen und Kinder haben Italien nie zuvor gesehen und müssen sich dort in völlig fremde Verhältnisse hineinfinden. Manche Schweizerin, die eine Italienerehe eingegangen ist, steht vor dem Ultimatum: Gatte oder Heimat! Nicht jede ist eine Ruth und spricht: „Wo du hingehst, gehe ich auch hin!“

Die Landschaft, die wir durchfahren, bietet ein Bild des Reichtums, der Fülle: reife Getreideäcker, üppige Gemüsekulturen, schwerbeladene Obstbäume, wo man hinschaut; aber öde und verlassen liegen Felder und Weiler, nur hin und wieder eine arbeitende Frau, ein spielendes Kind, ein lahm gehender Hausierer.

An unserem Ziele angelangt, ändert sich plötzlich das Bild. Wie ein dunkler Strom wälzt sich auf der breiten Landstrasse Militär heran und staut sich auf dem weiten Dorfplatz. Weithin schallen Kommandorufe — der Knäuel entwirrt sich. Zug um Zug marschiert nach verschiedenen Richtungen ab den Quartieren zu. Im Nu ist das ganze Dorf vom Militärleben überflutet. Um die stattlichsten Bauerngehöfte und die öffentlichen Bauten lagert sich die Mannschaft im Baumschatten der „Hofstatt“, im „Tenn“, in der „Auffahrt“. Die schweren Tornister fliegen zu Boden, die Gewehre werden zu Pyramiden gestellt, die staubigen Waffenröcke abgestreift. Der nahe Brunnen stillt gleichzeitig den Durst von Mann und Ross und bildet dann die Tummelstätte eifrigster Reinigungsarbeiten. Hochbeladene Wagen mit Stroh kreisen von Scheune zu Scheune. Das Nachtlager wird zugerichtet. Eine Fahrküche rollt heran, darinnen es dampft und brodelt — ein kräftiger Suppengeruch erfüllt ihren Umkreis. Unteroffiziere, der Quartiermeister mit dem grünen Kragen, eilen geschäftig hin und her. Im schattigen Wirtshausgarten hat sich der Stab niedergelassen. Da sitzen der Herr Major, der Herr Hauptmann. Da wird rapportiert, Karten gelesen, Meldungen schwirren von diesem Zentralpunkt aus wie Raketen durch das Dorf. Mitten im Bernerlande hat Huggenbergers Idiom unsern breiten Dialekt verdrängt; aber sie verstehen sich ausgezeichnet, die Einquartierten und ihre Gastgeber, denn sie *alle sind Schweizer,* beseelt von dem einen Gedanken, die Unabhängigkeit und Neutralität des Vaterlandes zu schützen.

Eine kurze Stunde hat genügt, um den Charakter des Dorfes völlig umzuwandeln. An Stelle des gleichförmigen Alltagslebens ist das Militärregime getreten; so rasch, genau und zielbewusst hat es eingesetzt, dass man über den unsichtbaren Apparat staunt, der alle diese Kräfte in Bewegung hält. Die Ruhe und Ordnung, in der sich die ganze Wandlung vollzieht, wirkt vertrauenerweckend und erfüllt die Gemüter mit Zuversicht. Gewiss, es wäre an der Zeit, dass wir uns angesichts unserer tapferen Truppen auf uns selbst besännen und unsere Würde wahrten! Den grössten wirtschaftlichen Schaden, den diese ernsten Tage bringen, den fügen wir uns selbst zu durch Verzagtheit und Selbstsucht. Fragen wir doch die alten Leute, die 1871 erlebt, ob sie damals etwas von Lebensmittelpanik, von Runs auf die Banken gewusst? Sie alle werden

mit „Nein“ antworten — und doch zogen auch damals unsere Männer an die Grenze; im Innern blieb ungestörte Ordnung, geregelte Arbeit, die über alles Schwere hinweghilft. Seien wir nicht kleinmütiger und haltloser im Sturm, als es unsere Mütter gewesen.

J. Mz.

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Der erste schweizerische Arbeitslehrerinnentag, welcher am 16. und 17. Juli in der Festhalle der Landesausstellung in Bern stattfand, nahm unter dem Präsidium von Fräulein *Johanna Schärer,* kantonale Arbeitsschulinspektorin in Zürich, einen geradezu imposanten Verlauf. Die Beteiligung war eine überraschend grosse; die zur Behandlung gelangten Themen riefen einer interessanten Diskussion. Die Anwesenheit mehrerer ausländischer Gäste, unter denen sich eine ungemein redegewandte und stimmbegabte Wienerin befand, trug viel zur Belebung bei. Das Organisationskomitee für die Veranstaltung erhielt den Auftrag, die *Gründung eines schweizerischen Arbeitslehrerinnenverbandes* mit Sektionen und Statuten an die Hand zu nehmen. Einstimmig wurde der folgenden von Fräulein *Johanna Schärer* beantragten Resolution zugestimmt:

„Nach Anhörung von Referaten am ersten schweizerischen Arbeitslehrerinnentag in Bern über das Arbeitsschulwesen, dessen neue Ziele und Aufgaben in der Volks- und Fortbildungsschule, sowie über den Stand der Arbeitslehrerinnenbildung in der Schweiz und die Anforderungen an eine zeitgemässe Ausbildung der Lehrerinnen für den Mädchen-Handarbeitsunterricht, fasst die Versammlung folgende Resolution:

„1. Von der Tatsache ausgehend, dass der Stand des Arbeitsschulwesens und dessen Hebung und Ansehen von der Leistungsfähigkeit der Arbeitslehrerinnen abhängt, soll der Ausbildung derselben vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden:

a) durch Verlängerung der kurzzeitigen Kurse auf mindestens 6 Monate und Erhöhung der an die Kursteilnehmerinnen gestellten Anforderungen bezüglich Schulbildung und technischer Vorbildung;

b) durch Ergänzung der Ausbildung der Primarlehrerinnen zu Arbeitslehrerinnen an Lehrerinnenseminarien durch Angliederung von 4—6-monatigen Handarbeitskursen;

c) durch Schaffung von Arbeitslehrerinnenseminarien mit zwei Jahreskursen für Arbeitslehrerinnen an Volks- und Fortbildungsschulen;

d) durch Vermehrung der Gelegenheiten zur Fortbildung für im Amte stehende Arbeitslehrerinnen.

2. Mit den höhern Anforderungen an die Ausbildung muss auch die ökonomische Stellung der Arbeitslehrerinnen in Einklang gebracht werden:

a) durch angemessene Erhöhung der Besoldungen;

b) durch Übernahme der Stellvertretungskosten in Krankheitsfällen und Gewährung eines Ruhegehaltes durch den Staat, überall da, wo diese Verhältnisse noch nicht in zeitgemässer Weise geordnet sind.“

J. Mz.

Geldmangel und Dienstboten, eine zeitgemässe Anregung. Wie man uns mitteilt, ist in Frauenkreisen eine Bewegung im Gange, welche bezweckt, die Lohnauszahlung der Dienstboten den gegenwärtigen schwierigen Geldverhältnissen anzupassen. Mancherorts werden Dienstboten entlassen, um zu sparen; damit ist ihnen selten gedient, da es eben jetzt schwer fällt, neue Stellen zu finden und viele von ihnen kein Heim haben, wo ihre Arbeitskraft nötig ist. Es kommen Fälle vor, wo Dienstmädchen von sich aus anbieten, ohne Lohn bei ihrer Herrschaft zu bleiben, bis wieder bessere Zeiten da sind. Nun ist aber auch der Fall denkbar, dass die Herrschaft sich momentan in Geldverlegenheit befindet, später aber gerne rückständige Lohnguthaben auszahlt. Die erwähnte Bewegung bezieht sich auf diesen letzteren Fall. Es wird geplant, sogenannte Blocks mit 12 abtrennbaren Coupons einzuführen. Auf jedem Coupon wäre auszufüllen, wie hoch sich pro Monat das nicht oder nur teilweise ausbezahlte Lohnguthaben des Dienstmädchens beläuft. Der mit der Unterschrift der Herrschaft versehene Coupon bildet einen rechtsgültigen Schuldschein, einlösbar, wenn wieder geordnete Geldverhältnisse eingetreten sind. — Wir werden unsere Leserinnen über diese Anregung auf dem Laufenden halten, hoffen aber, dass geordnete Verhältnisse so bald wieder bei uns einkehren, dass derartige Ausnahmemassregeln dahinfallen können. Wenn die Leute, die voreilig ihr Geld von den Banken wegholten, wieder zur Vernunft kämen und es zurücktragen würden, so wäre eine Hauptursache des Geldmangels gehoben! J. Mz.

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne u. Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz u. Eger (Böhmen).
Verlangen Sie gratis u. franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

Teppichhaus Forster, Altorfer & Co., Zürich
Bremer Linoleumwerke Delmenhorst „Schlüssel-Marke", Fabriklager in Basel (Steinenberg)
60 Teppichhaus Meyer, Müller & Co. A.-G., Bern O F 4588

Hausfrauen
verwenden Sie zum Reinigen von
Spiegeln und Fenstern
sowie für alle Metalle
„RADIOL"
Erfolg überraschend.
Zu beziehen durch die Kolonialwarengeschäfte und Konsumvereine.
Alleinige Fabrikanten:
Adolf Büchi & Co.
St. Gallen. 72

Alte Wollsachen
verarbeitet billigst zu soliden und modernen Kleiderstoffen 65
Tuchfabr. Wangen a. A.
J. Reinhard & Sohn.

Margueriten, Kornblumen usw. für
Blumentage
hervorragend preiswert.
Muster zu Diensten.
Paul Schaad,
Kunstblumenfabrik,
Weinfelden.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

2 finden in der sehr gesund gelegenen

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in **Weinfelden**, Schweiz (gegründet 1892), **fachgemässe, sorgfältige Behandlung** nach den neuesten Grundsätzen der **Heilpädagogik.** Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.**

Tischdecken

aus **Bauernleinen**
bedruckt,
mit aparten Dessins,
licht- und waschecht,

Handarbeits-Stoffe
Leinen jeder Art

empfiehlt zu 83
billigsten Preisen

Wwe. R. Lüthi-Stauffer
Signau (Kt. Bern)

Verlangen Sie Muster
oder Auswahlsendung!

Institut für geistig zurückgebliebene Kinder

im Lindenhof-Oftringen bei Olten (Schweiz)

Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen **schwacher Begabung, sprachlicher Gebrechen und Nervosität** den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. **Individueller Unterricht. Sorgfältige Erziehung u. Pflege. Viel Bewegung im Freien. Vorbereitung auf einen Beruf.** Prospekte. 73 **J. Straumann.**

Teppichhaus 63
Schuster & Co.
Zürich Bahnhofstr. 71 — **St. Gallen** „zum Zebra"

Schöne Frauen-

und Herrenkleiderstoffe in hochmoderner und gediegener Auswahl nebst prima **Strapazierstoffen, Bett-, Pferdedecken** und Strumpfgarnen erhalten Sie direkt ab Lager oder gegen Einsendung von Schafwolle oder alten Wollsachen zu Fabrikpreisen bei der **Tuchfabrik Sennwald (Kt. St. Gallen).**

Stets Saison-Neuheiten. Muster franko. 67

BEHAGLICHES HEIM

finden pflegebedürftige und alte Personen im Châlet WALDFRIEDEN LINDENFELD bei Burgdorf.
Gute Küche. Aufmerksame Pflege b. mässigem Preise.
Nähere Auskunft erteilen
Johanna Waldmann, langjährige Oberschwester im Bürgerspital Basel, und **Johanna Meyer**

Handgewobene
halb- und ganzflächsige
Schürzen
kaufen Sie am besten bei
Wwe. R. Lüthi-Stauffer
Signau (Bern) 84

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

Man achte genau auf diese Adresse 64

senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide **Frauen- und Männerkleider.**

Bei Einsendung von Wollsachen
billige Fabrikationspreise.

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Grosser Ausstellungspreis

(Höchste Auszeichnung)

Bekanntmachung

Wir geben hiermit unserer schweizerischen Kundschaft bekannt, dass gegenwärtig unsere Lagerbestände sowohl in Gemüse- und Früchte-Konserven, als in Konfitüren, Sirupen usw. gut assortiert sind, dass wir unsere Betriebe in Seon und Kerzers trotz der schweren Zeit aufrecht halten und täglich grosse Quantitäten in obigen Artikeln herstellen. Da aber die Nachfrage nach unsern Artikeln gegenwärtig ebenfalls sehr gross ist, so werden die Lager doch in absehbarer Zeit geräumt werden. Wir laden unsere Kundschaft daher ein, ihren Bedarf rechtzeitig zu decken. Von einer Preiserhöhung sehen wir, obwohl die Herstellungskosten gegenwärtig bedeutend grösser sind, vorläufig und solange wie möglich aus patriotischen Gründen ab.

Seon, 12. August 1914. 88

Konservenfabrik Seethal A.-G.

SEON (Aargau).

Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern